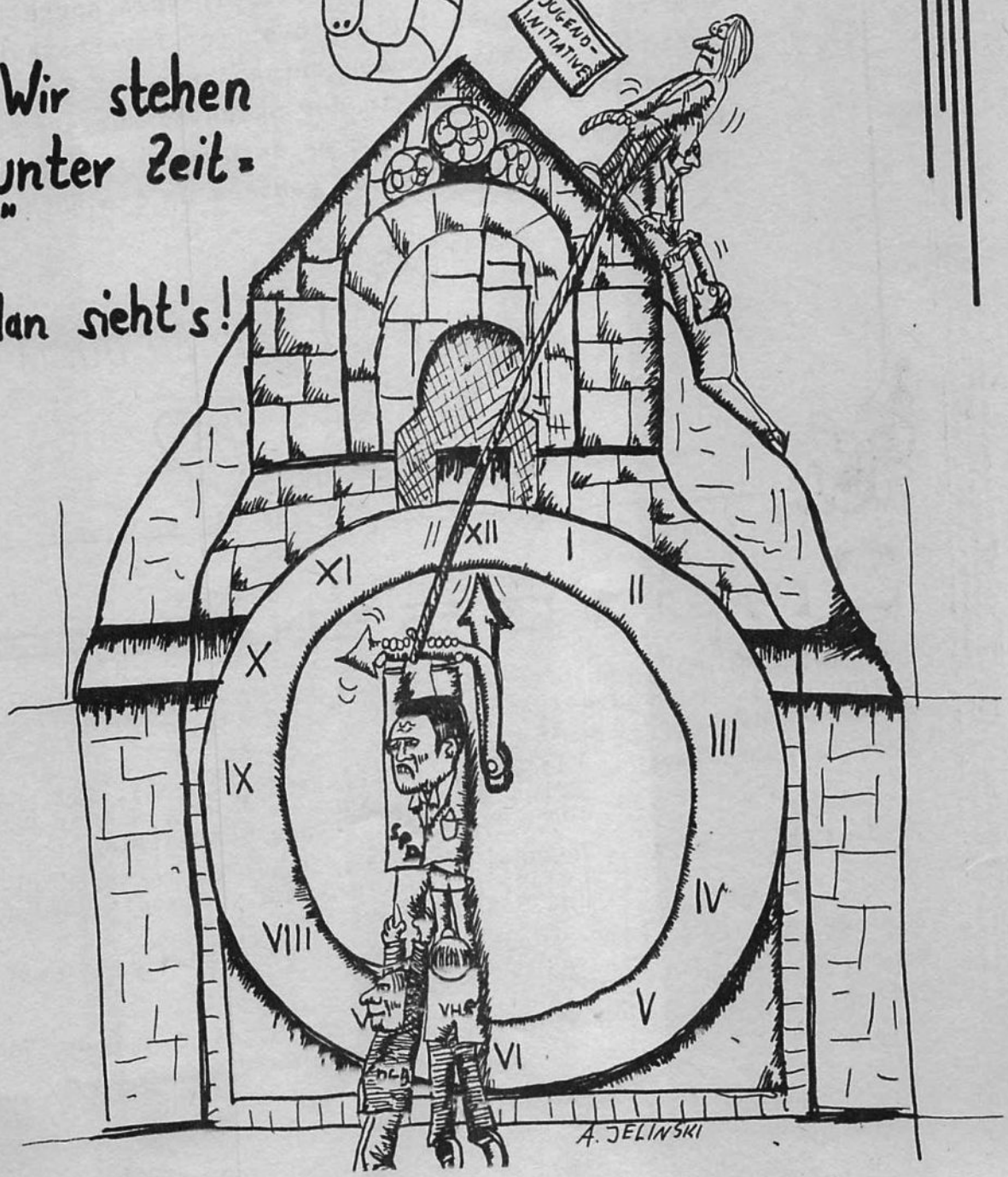
18. HEFT März '78

HOLZWURM

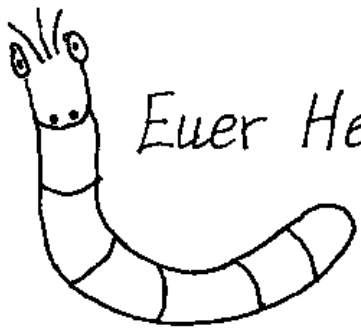
SPD: „Wir stehen nicht unter Zeitdruck!"

Man sieht's!



In eigener Sache

In diesem Heft findet ihr im Besonderen Berichte über Recklinghausen. Wichtigstes Thema ist wieder einmal: Jugendzentrum. Der Rat hat die Anträge von FDP und CDU mit den Stimmen der SPD vertagt. So werden die Jugendlichen weiterhin verschaukelt.
Den versprochenen Artikel über Berufsverbote im Umkreis von Recklinghausen bringen wir auf Grund der aktuellen Ereignisse in der nächsten Ausgabe.
Neben den Berichten gibt es auch wieder etwas aus dem Musikbereich. Diesmal geht es um die Rocknacht.



Euer Hebbert.

Impressum

Der HOLZWURM wird von Jugendlichen des Jugend-Info-Treffs, 435 RE, Herner Str. 13 herausgegeben und ist eine Zeitschrift im Sinne des Pressegesetzes NRW § 9,2.

Redaktionsgremium: Ulrich Stöckl (verantwortlich), Ralf Kropla, Erich Schorn, Anke Behrendt, Rainer Dammann, Dirk Bracke, Wolfgang Gottschalk

Freie Mitarbeiter: Reinhold Geselle, Klaus Marialke, Karl-Heinz Leven, Andreas Jelinski, Claudia Willamowski und Beate Kleibrink

Auflage: 600 Abgabe: frei Kleinanzeigen: frei

Druck: Stadtdruckerei Recklinghausen

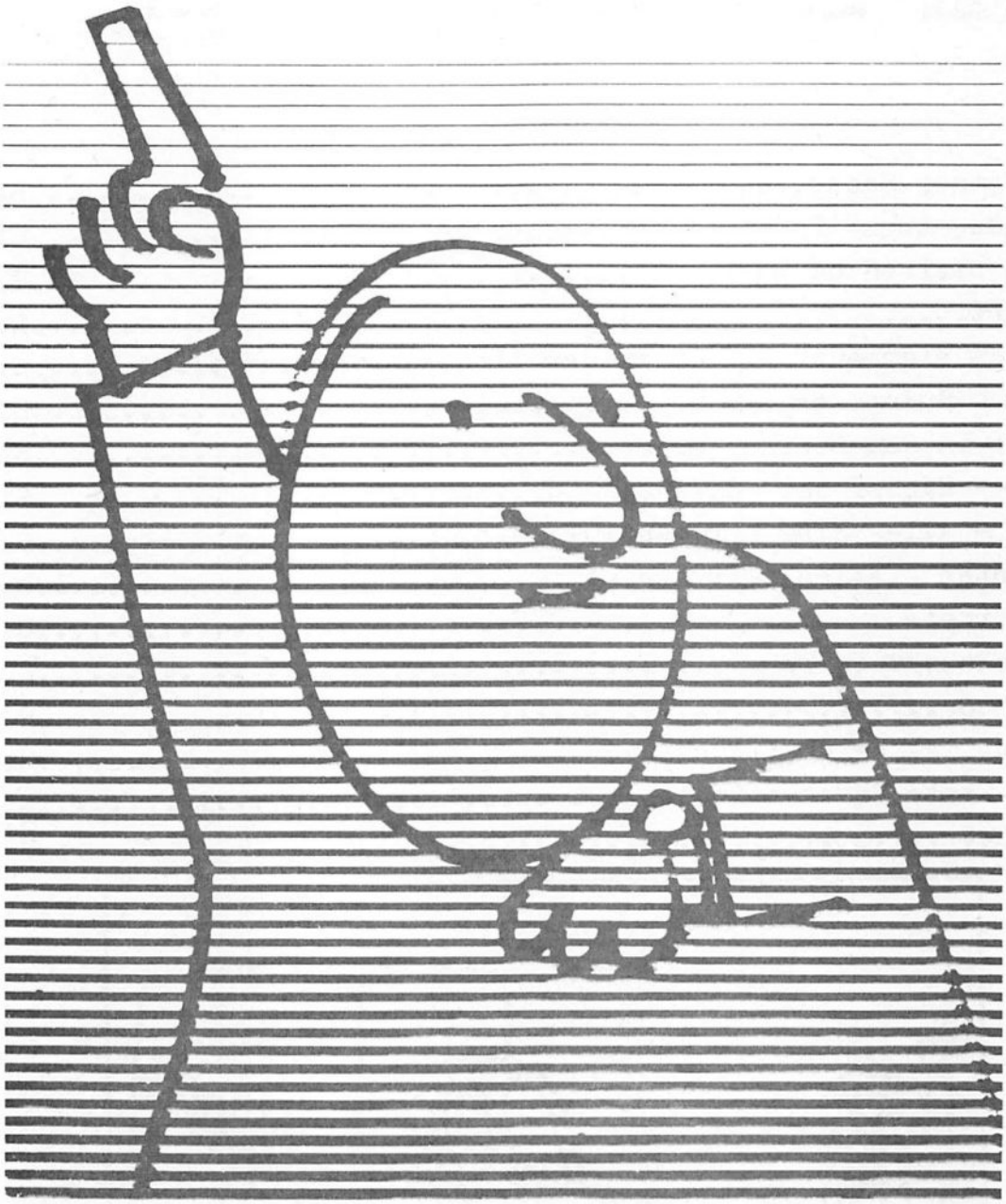
Unterzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Inhaltsver-zeichnis

In eigener Sache, Impressum.....S. 2
Jugendzentrum: Entscheidung wieder verschoben.....S. 4
Zivis bleiben am Ball.....S. 10
Büchertip.....S. 11
"Mensch Biermann" - Film in der Altstadtschmiede.....S. 12
SOS aus Suderwich.....S. 13
Urlaub in den Einrichtungen.....S. 16
Comic - Häuser der "offenen" Tür.....S. 17
Serie - Alles klar mit den TOT's?.....S. 18
Kommentar - Alles Klar?-Nein!.....S. 19
Leserbrief.....S. 21
2. Rocknacht im WDR.....S. 23
Gedichte.....S. 26
"Abhaun ist keine Lösung".....S. 27
BBZ - Erste Informationen.....S. 29
Termine.....S. 30

JUGENDZENTRUM

ENTSCHEIDUNG



ES WIRD ZEIT

wieder verschoben

Die Entscheidung im Rat, ob das Kreisveterinäramt Jugendzentrum wird, ist erneut vertagt worden. Es wird wiedereinmal nach Alternativen gesucht.

Die Entscheidung über den Antrag der KSJ, die Miete für Räumlichkeiten zu übernehmen, wurde ebenfalls vertagt. Somit wird eine Vergrößerung des JIT, die Übergangslösung (wie lange noch?), unmöglich gemacht, denn die KSJ muß nun weiterhin im JIT tagen.

Bericht und Meinung

RATSBERICHT

Als Punkte 13 und 14 standen zwei Anträge der CDU- und FDP-Fraktionen auf der Tagesordnung der letzten Ratssitzung am 6. März 1978. CDU und FDP hatten jeweils beantragt, der Rat solle über die Unterbringung eines Jugendzentrums im Gebäude des 1981 freiwerdenden Kreisveterinäramtes entscheiden.

Nachdem die Fraktionsvorsitzenden Theo Ramhorst (CDU) und Lothar Soldat (FDP) noch einmal begründet hatten, warum sie für die Einrichtung eines Jugendzentrums im KVA seien, sprach sich Helmut Pardon (SPD) gegen eine Entscheidung noch in dieser Ratssitzung aus. Die SPD-Fraktion wolle zuerst die Folgekosten berechnen lassen.

Oberstadtdirektor Lorenz Amely gab bekannt, daß sich eine Projektgruppe aus Fachleuten der Verwaltung gebildet hätte, die die geforderten Berechnungen vornehmen würde. Nachdem die Entscheidung mit den Stimmen der SPD-Fraktion um 4 Wochen verschoben worden war, erinnerte Oberbürgermeister Erich Wolfram an einen Beschluß des Rates, daß Entscheidungen dieser Art nur nach Vorliegen von Folgekostenberechnungen getroffen werden sollten.

Ein weiterer Punkt der Tagesordnung war der Antrag der CDU, die Stadt solle die Mietkosten des Hauses "Am Steintor 5" übernehmen. Dieses Haus sei für die Katholische Studierende Jugend geeignet, die dann aus den Räumen des Jugend-Info-Treffs ausziehen könnte. Dadurch würde die Übergangslösung JIT über mehr Platz

für die offene Jugendarbeit verfügen. Adolf Möller (SPD), Vorsitzender des Sozialausschusses, lehnte den Antrag auf sofortige Entscheidung ab. Seiner Meinung nach sollte in dem Haus ein Begegnungszentrum für türkische Gastarbeiter eingerichtet werden. Die Arbeiterwohlfahrt habe sich bereit erklärt, für die Arbeit in diesem Zentrum zwei Sozialarbeiter zur Verfügung zu stellen.

Da die SPD-Fraktion wieder geschlossen gegen eine sofortige Entscheidung stimmte, wurde der Antrag an den zuständigen Ausschuß verwiesen.

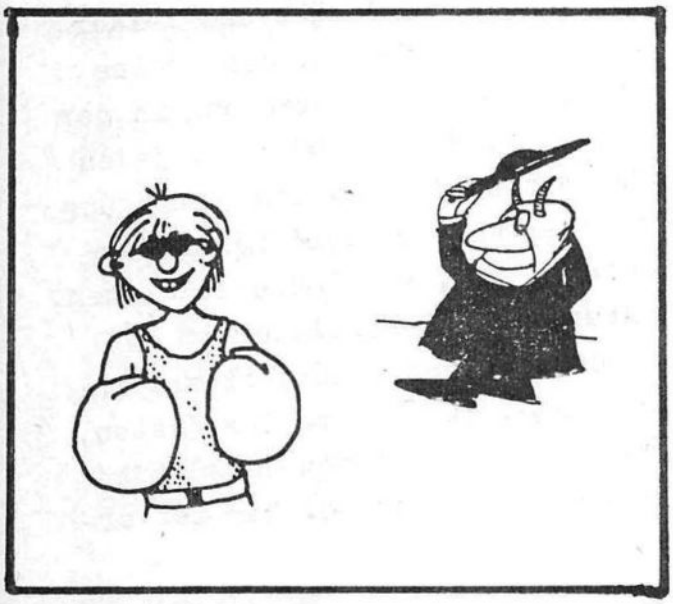
KOMMENTAR

Erich Schorn

wolfram & co

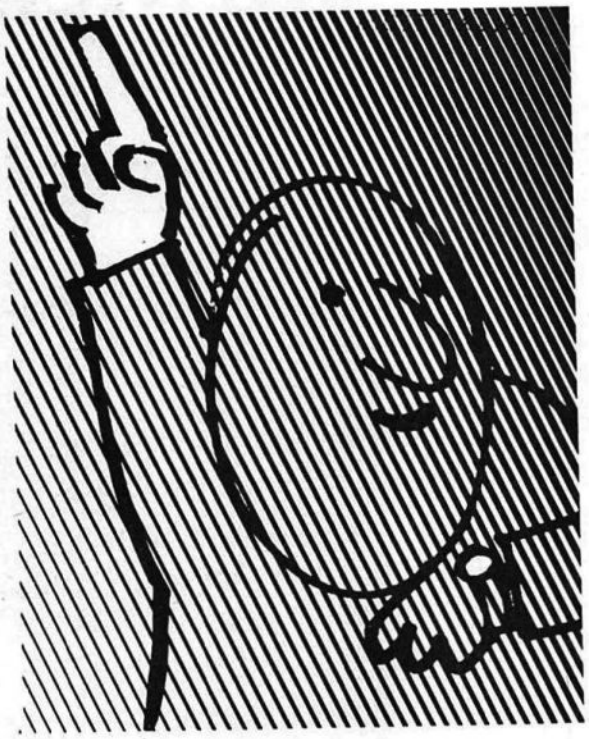
An dieser Stelle einen Kommentar über die Ereignisse der letzten Wochen zu schreiben, fällt mir sehr schwer. Einerseits ist von unserer Seite das Meiste schon gesagt worden, andererseits will ich auch nicht in Beleidigungen ausarten. Aber was sich die SPD-Fraktion der Stadt Recklinghausen gegenüber uns Jugendlichen erlaubt, ist ohne Worte, die beleidigend sind, nicht mehr auszudrücken. Eine unerhörte Arroganz und Unverschämtheit kennzeichnet das Verhalten der Mehrheitsfraktion in unserer Stadt.
Angefangen von den Kommunalwahlen 1975 als die SPD versprach,

WENN SIE NICHT .....



in allen Stadtteilen von Recklinghausen ein Jugendzentrum einzurichten, bis zu der Aussage Erich Wolframs, das er ein Jugendzentrum präjudiziere, sprich, sich dafür einsetze.
Diese Aussage machte unser OB an dem Tag, als er sein erstes Versprechen nicht mehr einhalten konnte. Er machte sie am 10.10.77, als der Rat darüber entscheiden sollte, ob im Kreisvetrinäramt ein Jugendzentrum eingerichtet werden solle. Diese Entscheidung

wurde vertagt, weil die Angaben über Umbau- und Folgekosten nicht vorlagen.
Aber nicht nur Erich Wolfram gebrauchte immer dieselbe faule Ausrede. So führte Helmut Pardon, Fraktionsvorsitzender der SPD, dasselbe "Argument", im Dezember 77 in einem Interview mit dem Holzwurm an.
Und am 6.3.78 gebrauchte die SPD denselben Vorwand, um die Entscheidung erneut zu verschieben. Spätestens zu diesem Zeitpunkt fühlt man sich auch persönlich mitten ins Herz getroffen. Es ist nicht wichtig, daß man sein Ziel nicht erreicht, nein, ausschlaggebend ist, wie der Gegner arbeitet. Wolfram & Co arbeiten mit Methoden für die ich wieder nur beleidigende Ausdrücke finden könnte.
Aber es geht noch weiter. Das



JIT, derzeitige Übergangslösung für ein HOT, wird so oder so noch 2-3 Jahre "Übergangslösung" sein. Das bedeutet zur Zeit 54 qm für hunderte von Jugendlichen. Die Nutzungsfläche

könnte sehr schnell vergrößert werden, wenn es gelingen würde, für die KSJ andere Räume zu finden. Mit allen Beteiligten haben

Versprechungen: eingestampft...

wir uns darum bemüht und leider feststellen müssen, daß keine Jugendfreizeiteinrichtung in der Lage ist, diesem Verband, jeden Nachmittag 3 Räume zur Verfügung zu stellen. Es blieb nichts anderes übrig, als Räume zu mieten.
Aber die SPD-Politiker im JWA sehen sich noch nicht einmal in der Lage, die Hälfte der Kosten, 300 DM, im Monat von der Stadt übernehmen zulassen. Das ist er-

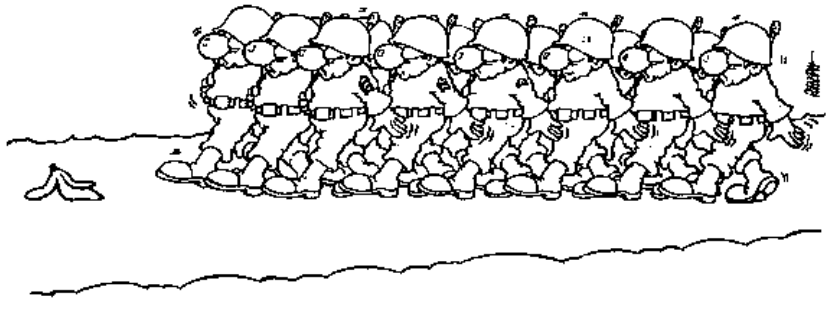
neut ein Schlag in die Gesichter aller Altstadtjugendlichen. Man stelle sich vor: Für lächerliche 300 DM im Monat wäre die Stadt in der Lage, wenigstens eine vernünftige Übergangslösung anzubieten. Die SPD verhindert auch dies. Selbst im tiefsten Bayern wird noch eine fortschrittlichere Jugendpolitik betrieben, als hier im "roten" Recklinghausen.
Ich kann nur hoffen, und werde mit allen Mitteln dabei helfen, daß bei den nächsten Kommunalwahlen die Jungwähler die Machenschaften der SPD nicht vergessen werden! ●

Info —

Von der neugebildeten Projektgruppe der Verwaltung werden Überlegungen angestellt, inwieweit nicht eine Verbindung von Jugendzentrum und Volkshochschule sinnvoll wäre. Dies geschieht, obwohl bekannt ist, daß für ein solches Projekt keinerlei Zuschüsse gäbe.

Nachtrag-Nachtrag-Nachtrag-Nachtr

Herr OB Wolfram hat Mitglieder der Jugendinitiative zu einem Gespräch eingeladen , das am 11.3.78 im Rathaus stattfand.
Herrn Wolframs Interesse galt den Vorstellungen der Jugendinitiative über das Konzept für ein Jugendzentrum. Die Vertreter der JI machten deutlich, daß ein Konzept erst nach einer Entscheidung im Rat in Angriff genommen werden könne.
Herr Wolfram hielt die Konzeptvorstellungen jedoch für wichtig, da diese in einer Ratsvorlage enthalten sein müßten.
Grundsätzlich wurde festgehalten, daß die Trägerschaft zu Anfang zum Beispiel in der Hand der Stadt liegen müsse. In der weiteren Entwicklung müßten jedoch immer weitere Verantwortungsbereiche in die Hände der Besucher gelegt werden. R.K.



zivis bleiben am ball

Am Samstag, man schrieb den 25. Februar, konnte sich der Bürger auf dem Altstadtmarkt wieder vielseitig informieren lassen. Neben der Europäischen Arbeiterpartei und der Bürgerinitiative gegen die Koop-Schule, die die Kinder mit Aufklebern und Luftballons erfreuen konnte, waren auch die DFG-VK (Deutsche Friedensgesellschaft-Vereinigte Kriegsdienstgegner) und die Selbstorganisation der Zivildienstleistenden mit einem Info-Stand vertreten.

Ihre Forderung:

„Weg mit den Kasernen"

Ein provozierendes Plakat, auf dem dargestellt wird wie ein paar Zivis die Kaserne Vinckehof demolieren, war der Anlaß für eine Reihe von Gesprächen. Bedauerlicherweise war noch des öfteren zu hören, daß das Militär erst einen richtigen Mann aus einem mache.
Die Begründung für die Ablehnung der Kasernen sieht folgendermaßen aus: Aus den Kasernen heraus sollen die Zivildienstleistenden tageweise an Einrichtungen - neuerdings sollen sie auch im Bereich des Zivilschutzes eingesetzt werden - vermietet werden. Bei einem Dienst am Menschen, wie im Seniorenheim, im Krankenhaus und im Kindergarten wird so ein intensiver Kontakt unmöglich gemacht, so daß der Zivildienst statt zu einem Friedensdienst zu werden, zu einem reinen technischen Dienst gemacht wird.

Ihre Forderung:

„Weg mit dem Gewissens-TÜV"

Daß die bisherige Form der Gewissensprüfung nicht haltbar ist, wird von vielen Seiten, wie zum Beispiel von den Kirchen immer wieder betont. Doch aus den bisherigen Äußerungen des Bundesverfassungsgerichtes - seine entgültige Entscheidung zum Thema Gewissensprüfung fällt es am 13. April - wird deutlich, daß der TÜV bleiben wird. Möglicherweise in einer etwas veränderten Form, wobei auf den bisherigen Lebenslauf besonderen Wert gelegt werden soll, doch die Gewissensprüfung mit seinen Benachteiligungen für bestimmte Leute, die sich nicht so ausdrücken können, bleibt bestehen.

Am 8. April veranstalten DFG-VK, Selbstorganisation, Falken und Jusos eine Info-Fete in der Altstadtschmiede.

Werkkreis Literatur der Arbeitswelt
"Dieser Betrieb wird bestreikt"
Fischer-Taschenbuch-Verlag
Band 1561
268 Seiten, 4,80 DM

Dieses Buch des Werkkreises ist schon im Dezember 1974 erschienen. Trotzdem ist der Inhalt immer noch aktuell.
Es enthält "Berichte über die Arbeitskämpfe in der BRD". Schil-

dert den Ablauf bestimmter Streiks, gibt Einblicke in die Taktik ihrer Durchführung durch die Belegschaften, die Gewerkschaftsgremien und die Unternehmer. Dies geschieht aus der Sicht des beteiligten Arbeitnehmers.
"Lehrlinge", Arbeiter, Angestellte, Betriebsräte und Journalisten zeigen auf, wie sie den Streik in ihrem Industriebereich erlebt haben.
Dadurch sind nun Texte von hohem informatorischen, aber auch literarischen Wert entstanden. Texte, die zeigen, wie sich ein Arbeitnehmer fühlt, wenn er die "Klammotten hinwirft" und "die Räder stillstehen läst." Wie er die Reaktionen der Unternehmer und Parteien auf "seinen" Streik erlebt. Texte aber auch, die Kritik an den Positionen der Unternehmer, der Bundesregierung und aber auch der Gewerkschaften deutlich werden lassen.
Sie sind vor allem demjenigen empfohlen, der sich, als er an einem Morgen in den letzten Wochen auf seine gewohnte Frühstückslektüre wegen des Druckerstreiks verzichten mußte, besonders stark aufregte.

Günter Zint
"Atomkraft"
Verlag Atelier im Bauernhaus
Reihe: heimat heute Nr. 15
102 Seiten, 15.80 DM

Günter Zint, der als Fotograf an vielen Protestaktionen der Umweltschützer gegen den Ausbau von Atomkraftwerken teilnahm, stellt

in diesem Buch eine Auswahl seiner Bilder vor, die den "Bürgerdialog Kernenergie" anschaulich dokumentieren.
Es sind Bilder von den großen Demonstrationen in Brokdorf, Grohnde, Gorleben und Malville, die einerseits den energischen Kampf der Atomenergiegegner zeigen, andererseits aber auch den brutalen Einsatz der Staatsmacht gegen die Demonstranten deutlich machen.
Die Bilder von Zint, der übrigens bei seiner Arbeit mehrere Kameras einbüßte, werden von kurzen Texten des im Auftrag des "STERN" arbeitenden Journalisten Claus Lutterbeck treffend begleitet.
Ein Fotoband, der nicht nur in die Sammlung von Fotoliebhabern gehört.

»MENSCH BIERMANN«

FILM IN DER ALTSTADTSCHMIEDE

Wer damals, am 20.11. 1976, nicht das Glück hatte, Wolf Biermann im Recklinghäuser Festspielhaus zu erleben, kann dies nun nachholen.
Die Jugendinitiative Recklinghausen zeigt nämlich in Zusammenarbeit mit der Altstadtschmiede e.V. am Freitag, dem 31.März 1978, um 19.oo Uhr, in der Schmiede, Kellerstraße 10, den Film "Mensch Biermann". Eintritt: 1 DM!
Der neunzigminütige Film, gedreht von Heiner Herde und Carsten Krüger, beginnt mit der Ankunft Biermanns in der Bundesrepublik auf einem Kölner Bahnhof.

Verfolgt dann das begeisternde Konzert in der Kölner Sporthalle, zeigt aber auch was vor dem Konzert geschah. Dann als die DDR beschloß, ihren Liedermacher auszubürgern, wollten Herde und Krüger schon die Dreharbeiten einstellen, doch Biermann empfahl ihnen weiterzudrehen. So wurden dann auch die Konzertstationen Bochum und Recklinghausen auf die Filmrolle gebannt. Ausschnitte von Diskussionen mit Biermann über seine Ausbürgerung, machen den Film zu einem sehenswerten zeitgeschichtlichem Dokument, bei dem auch der nur an Biermanns Liedern interessierte Zuschauer voll auf seine Kosten kommt.

SOS aus SUDERWICH

Ein Hilferuf erreichte die Redaktion aus Recklinghausen-Suderwich. Thema ist die Jugendfreizeitsituation in diesem Recklinghäuser Stadtteil.
Der hier abgedruckte Artikel gibt in voller Länge den Inhalt des Briefes wieder, den die Besucher des Falkenladens aus Suderwich geschickt haben.

Seit ungefähr fünf Jahren gibt es in Suderwich den Laden. Es ist das einzige Jugendheim, das regelmäßig für jeden geöffnet ist. Außerdem gibt es ein Jugendheim, dessen Träger die Kirche ist. Das schlechte daran ist nur, daß dort keiner hingeht, weil da nichts los ist und außerdem mehr verboten wie erlaubt ist.
Im Anfang war im Laden mehr los als jetzt. Es wurde auch Kinderarbeit und Hausaufgabenhilfe gemacht. Da-

Die Schließung ließ alle Aktivitäten einschlafen ...

durch das der Laden zwischendurch zu war, ist das alles eingeschlafen. Der Grund für die Schließung damals war, daß es keine Leute gab, die ihn aufmachten.
Am Anfang waren viele Leute da, die das ehrenamtlich übernahmen, hinterher hat es dann aber am Interesse gefehlt. Zur Zeit arbeit hier ein Zivildienstleistender. Da die Falken aber auf die Dauer das nötige "Kleingeld" nicht haben, einen ZDL zu bezahlen, muß der Laden im Sommer

Wußtest du schon ...

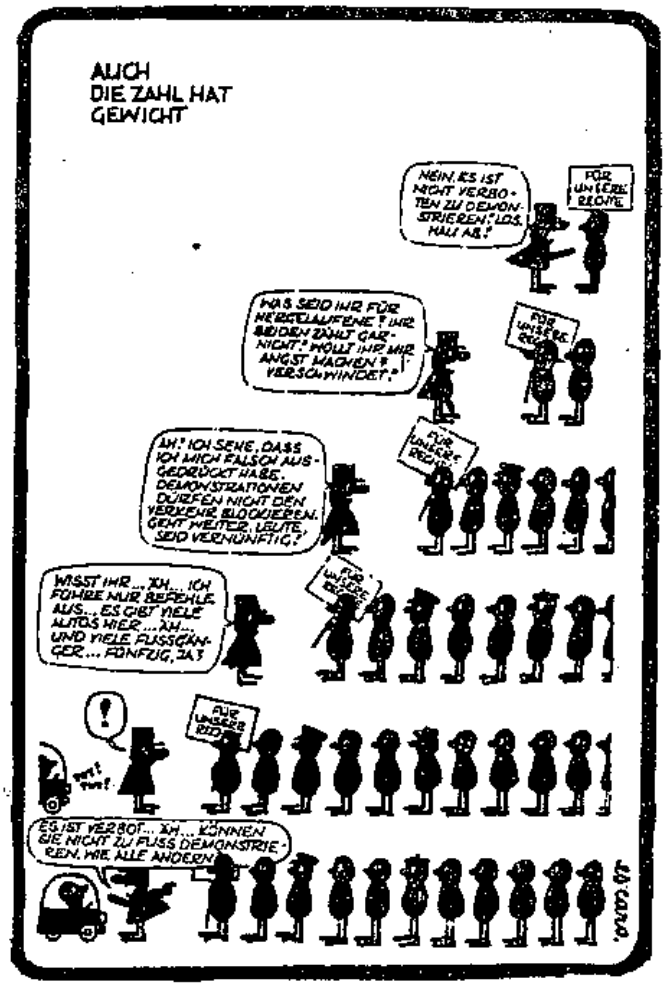
... daß im SPD-Plan '80 für jeden Stadtteil ein Jugendzentrum vorgesehen ist ?

dichtmachen. Außerdem ist der Laden zu klein, um einen Sozialarbeiter einzustellen.
Der ganze Laden besteht aus drei Räumen. Einem größeren Raum, einem Büro und einem Raum, der ziehmlich klein ist. Außerdem gibt es eine Toilette. Insgesamt etwa 6o m^2. Also ungefähr so groß wie eine mittlere Wohnung.
Zur Zeit sind im Laden zwei Gruppen vertreten. Die eine Gruppe kommt aus dem "Bogen", einem sozialen Brennpunkt, und die andere Gruppe sind

Jugendliche aus einer alten Zechensiedlung. Zwischen den beiden Gruppen herrscht eine alte Rivalität, die daher rührt, daß es früher oft Schlägereien gegeben hat. Die Rivalität ist bis jetzt aber so ziehmlich ausgemerzt. Jedenfalls gibt es keine Prügel mehr.
Vor zwei Jahren gab es hier einemal ein paar Räume in einem Keller unter der Turnhalle einer Schule. Die Jugendlichen waren da aber den Launen des Hausmeisters ausgesetzt, auch Briefe an das Jugendamt konnten da nicht helfen. Der Keller wird zur Zeit nicht genutzt.
In der Gruppenstunde haben wir uns

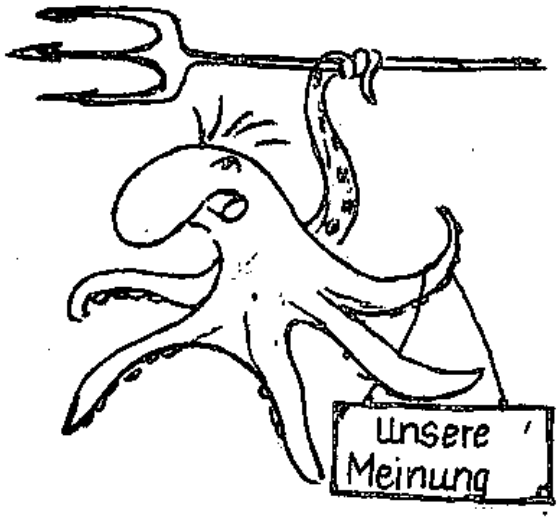
... müssen was unternehmen

dann überlegt, daß hier im Sommer ja nichts mehr läuft, und wir eigentlich was unternehmen müßten. Ein Schritt ist also dieser Artikel. Zusammen mit der Jugendinitiative haben wir dann ein Seminar in Erkenschwick mit dem Thema "Jugendzentrum in Suderwich" gemacht. Als nächstes waren wir dann bei einer Sitzung der Jugendinitiative Recklinghausen. Das Ergebnis ist Zusammenarbeit mit Unterstützung. Außerdem hat das Jugendamt vor, hier in Suderwich Räumlichkeiten ausfindig zu machen.
Es ist vorgesehen ein neues Jugendzentrum zu bauen, aber vor 1985 wird wohl nichts daraus. Deshalb muß unbedingt eine Übergangslösung gefunden werden.



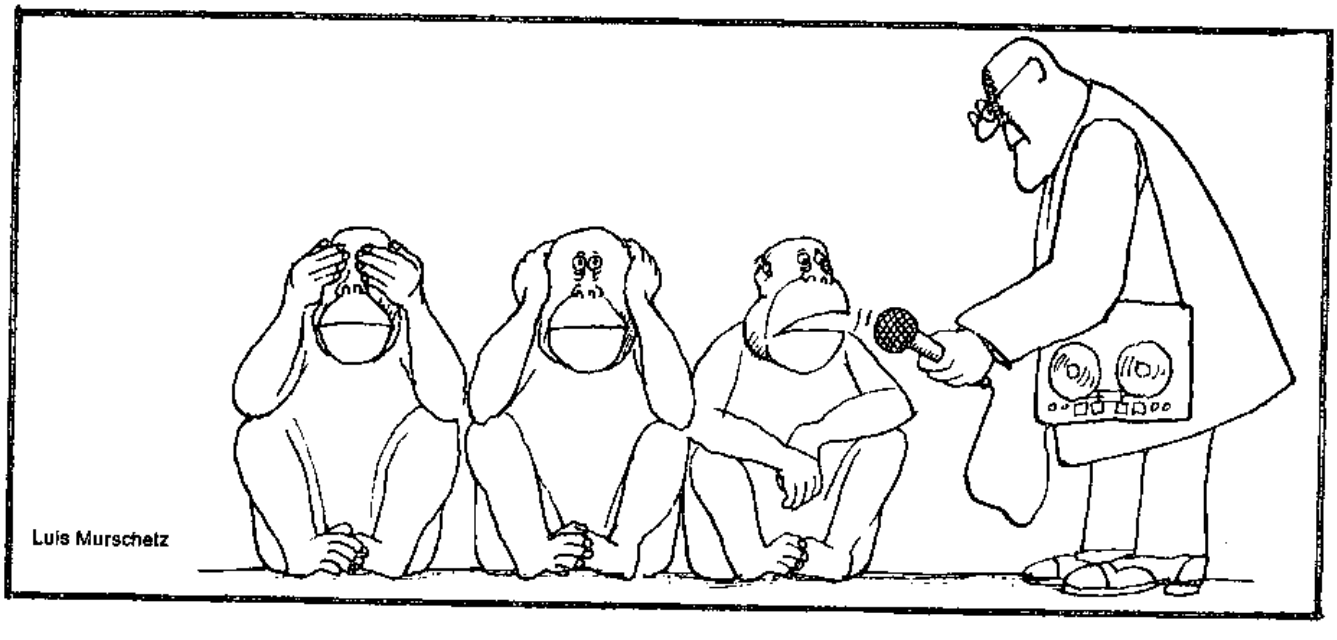
Dieser Brief erreichte die Redaktion kurz nach der Sitzung der Jugendinitiative vom 24.02.78. Auf dieser Sitzung war die Jugendfreizeitsituation in Suderwich ausführlich diskutiert worden. Als Ergebnis wurde beschlossen, einen Brief an den Vorsitzenden des Jugendwohlfahrtsausschusses und an den Stadtjugendpfleger zu schreiben, mit der Anfrage, welche Lösungen für diese katastrophalen Verhältnisse vorgesehen sind. Neben der Errichtung einer endgültigen Lösung sollte vor allem kurzfristig Abhilfe geschaffen werden. Desweiteren soll beim Verein für Jugendheime angefragt werden, ob

er nicht in der Lage ist, eine Hilfestellung zu leisten. Auch wurden die anwesenden Organisationen von der Jugendinitiative gebeten, intern diese Problematik zu diskutieren.



Nach dem uns der oben wiedergegebene Brief erreicht hatte, hat sich die Redaktion an Ort und Stelle nocheinmal von den verheerenden Zuständen in Suderwich überzeugen können.

Gespräche mit Jugendlichen zeigten deutlich auf, daß den meisten nicht viel mehr übrig bleibt, als in ihrer Freizeit Fernsehen zu schauen. Manche Eltern zahlen ihren Kindern sogar Taxigeld, damit sie gefahrlos Samstags die Jugenddiskothek des Heinrich-Pardon-Hauses besuchen können, weil es ähnliche Veranstaltungen in Suderwich nicht gibt. Auch für Suderwich hat die SPD-Mehrheitsfraktion schon seit Jahren ein Haus der offenen Tür versprochen. Nicht das Geringste ist bis jetzt geschehen.
Gerade in Recklinghausen-Suderwich werden die Spuren der miserablen Jugendpolitik unserer Stadt überdeutlich. Auf der anderen Seite stellt das Diakonische Werk einen immer stärker werdenden Alkoholkonsum bei den Jugendlichen fest. Und die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen steigt!



URLAUB

IN DEN EINRICHTUNGEN

Wieder einmal klappt es nicht in der Recklinghäuser Jugendpolitik. Und zwar in einer Frage, die für die Jugendlichen sehr wichtig ist. Gemeint ist die nicht getroffene Absprache zwischen den Jugendzentren, wann sie im Sommer 78 geschlossen haben werden.
Obwohl bereits im letzten Jahr Kritik daran geübt worden war, daß es keine Absprachen gegeben hat, hat sich im diesen Jahr nichts daran geändert!
Leidtragende sind die Jugendlichen, die auch im Sommer, wenn auch geringer, ein Bedürfnis haben, ein JZ zu besuchen. Gewinner sind die Mitarbeiter der Einrichtungen, die ihren Urlaub unabhängiger planen können.
Muß es einen Verlierer und einen Gewinner geben? Der HOLZWURM glaubt nein!
Es hätten Absprachen getroffen werden können, die sowohl den Interessen der Mitarbeiter als auch der Jugendlichen gerecht geworden wären.
In Gang gebracht wurde die ganze Angelegenheit durch einen offenen Brief an den Stadtjugendpfleger, der von den JUSOS abgefaßt wurde. Eine begrüßenswerte Initiative, die aber leider zu spät kommt. Auch hätte man dieses Thema besser vorher mit allen Beteiligten besprechen sollen. So zum Beispiel bei den Sitzungen, zu der die JUGENDINITIATIVE regelmäßig einläd.

Aber man kann den Presseartikel der JUSOS auch ein bißchen anders verstehen. Man kann ihn verstehen als Unmut über die nicht getroffene Absprache und als Kritik an das Jugendamt. Denn das ist wohl die Einrichtung, die am ehesten dazu geeignet, zwischen den Trägern der JZ'en ein Gespräch herbeizuführen.
Das Jugendamt scheint sich aber selbst noch nicht einig darüber zu sein, wie sie die Angelegenheit betrachten soll. So vertritt der zuständige Sachbearbeiter die Auffassung, daß es während des Sommers kein Bedürfnis der Jugendlichen gibt, Jugendheime zu besuchen. Auf der anderen Seite will der hauptamtliche Mitarbeiter des Jugend-Info-Treffs, einer städtischen Einrichtung, den Betrieb während der ganzen Sommerferien aufrecht erhalten.
Die JUGENDINITIATIVE hat auf ihrer letzten Sitzung ihr Bedauern über diese Situation zum Ausdruck gebracht und hofft, daß sich dies im Sommer 79 nicht wiederholen wird.

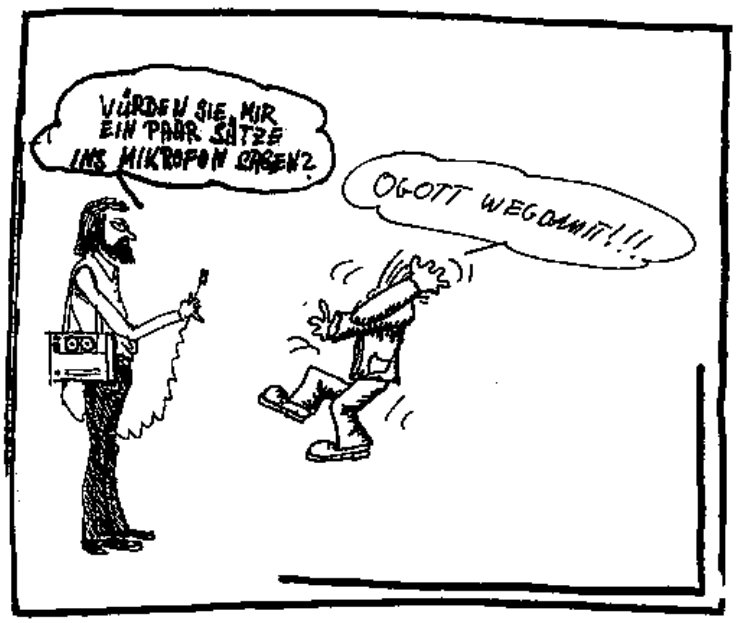
HÄUSER DER „OFFENEN" TÜR (HOT)

alles klar mit den TOT's ?

Interview mit Stadtjugendpfleger Borzichowski

Nachdem wir die Häuser der teiloffenen Tür in Recklinghausen vorgestellt haben, berichten wir heute zum Abschluß über ein Gespräch mit dem Stadtjugendpfleger, daß wir wie versprochen, geführt haben.

Im Laufe unserer Berichterstattung ergab sich, daß sich kaum ein TOT an die vorgeschriebenen Öffnungszeiten hält, weil dies die wenigen Mitarbeiter und das geringe Raumangebot nicht zulassen. Vorgeschrieben sind zwei Abende, an denen für jeden Jugendlichen geöffnet ist. Während dieser Zeit der offenen Tür müssen mindestens 30 % der Besucher nicht verbandsgebundene Jugendliche sein.



Nach Ansicht Herrn Borzichowskis gibt es momentan jedoch keinerlei Fälle, in denen diese Regelungen nicht eingehalten werden. Eine Kontrolle erfolge durch Besuche von Herrn Patzke und ihm, die sie von Zeit zu Zeit den Einrichtungen abstatteten.
Sollten jedoch die Richtlinien nicht eingehalten werden, scheue sich das Jugendamt nicht, mit den Trägern in Verbindung zu treten.
TOT-Einrichtungen werden vom Land und von der Stadt bezuschußt. Das Land überprüft den Anspruch auf einen Zuschuß anhand von jährlichen Berichten des Jugendamtes. Es gilt jedoch, daß der städtische Zuschuß an den Landeszuschuß gebunden ist; Beispiel: lehnt das Land einen Antrag auf Bezuschussung ab, erhält der Antragsteller

auch kein Geld von der Stadt. In diesem Zusammenhang erwähnt Herr Borzichowski, daß für die Berichte an das Landesjugendamt auch der der Städtische Veranstaltungskalender hinzugezogen wird. In diesem Kalender veröffentlichen die Einrichtungen ihre Angebote.
Herr Borzichowski betont, daß es die offene Jugendarbeit nicht gebe. Die Jugendarbeit müsse sich am pädagogischen Konzept des Trägers orientieren. Somit ist auch im offenen Bereich eine vom Verband geprägte Arbeit möglich.
Ein Konzept, das für alle TOT-Einrichtungen Gültigkeit hat, ist also nicht möglich.
Der einzelnen Einrichtung soll nach Meinung des Stadtjugendpflegers auch ein Zeitraum von ein bis zwei Jahren zugestanden werden, in dem sie ihre Art von offener Jugendarbeit entfalten kann. Wenn aber nach dieser Zeit die Arbeit im offenen Bereich den Vorstellungen des Jugendamtes nicht nahekommt, muß das Jugendamt einschreiten.

■■■

KOMMENTAR

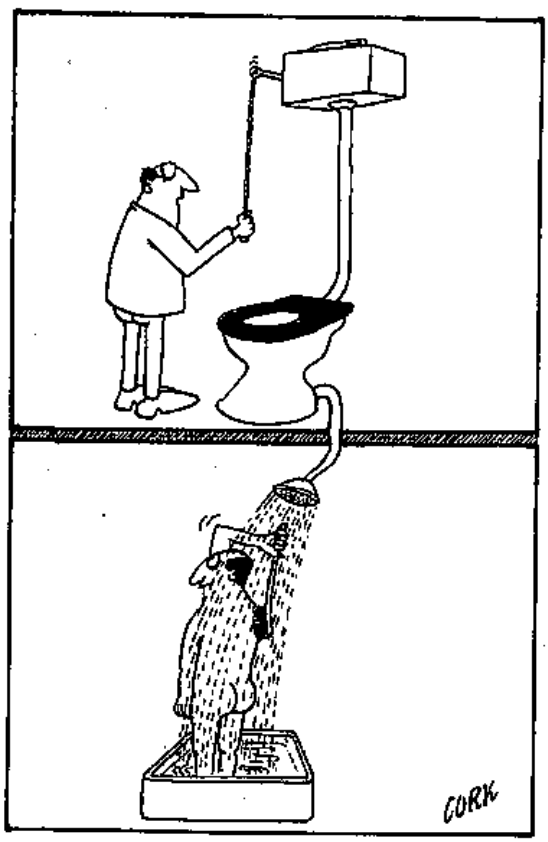
Ralf Kropla

ALLES KLAR? - NEIN!

Ganz und gar nicht praxisbezogen sind die Berichte an das Landesjugendamt wie es Herr Borzichowski uns weismachen will. Wenn der Städtische Veranstaltungskalender zur Information über die laufenden Angebote hinzugezogen wird, so kann ich nur daran erinnern, - Papier ist geduldig. In diesem Kalender geben die Einrichtungen ihre Angebote bekannt und so werden in diesem Kalender Angebote angepriesen, die in der betreffenden Einrichtung zwar möglich sind, aber keineswegs durchgeführt werden. Von wenig Praxisnähe ist auch zu sprechen, weil die städtischen Zuschüsse an die Landeszuschüsse gebunden sind. Ich möchte doch annehmen, daß eine Beurteilung zur Berechnung der Zuschüsse auf städtischer Ebene weit besser durchzuführen ist, als eine Beurteilung durch das Landesjugendamt, das seinen Sitz in Münster hat. Ein organisatorischer Mißgriff.
Die TOT-Häuser erhalten Zuschüsse für die Öffnung der Einrichtung für jeden Jugendlichen (offene Arbeit). Diese offene Arbeit ist im Großteil der TOT-Einrichtungen am pädagogischen Konzept des Trägers angebunden. Dies ist nach den

Aussagen des Stadtjugendpflegers in Ordnung. Aus dieser Verbindung der offenen Arbeit mit den Interessen der Trägervereinbände ergibt sich - und das ist wichtig für die Jugendzentrumsdiskussion -, daß die TOT's keine offene Arbeit im Sinne der Häuser der offenen Tür leisten. Somit kann man auch nicht von einem genügendem Einrichtungsangebot für Jugendliche, das von den TOT's gedeckt wird, sprechen.

Die ausweichenden und überaus vorsichtigen Äußerungen des Stadtjugendpflegers gerade in Hinsicht auf die Förderungsrichtlinien zeigen, daß hier einer Auseinandersetzung aus dem Weg gegangen wird. Hier wird der Einfluß der recht starken Gruppe im Jugendwohlfahrtsausschuß deutlich, die sich aus Trägern von TOT-Einrichtungen zusammensetzt. Und einer hackt dem anderen kein Auge aus.
Es darf jetzt nicht darum gehen, den Einrichtungen die finanziellen Mittel zu streichen. Für die Arbeit mit auch nur einer geringen Anzahl von Jugendlichen müssen Gelder zur Verfügung stehen. Es muß auf jeden Fall der Eindruck berichtigt werden, daß hier eine echte offene Jugendarbeit geleistet wird. Eine offene Arbeit ist den TOT-Häusern aufgrund der Räumlichkeiten und der Mitarbeiterzahl und wegen der verbandsgebundenen Interessen überhaupt nicht möglich.



kleinanzeigen

ZU VERKAUFEN
Orgelanlage: ACE-Hammond, Crumar Stringpiano, Moog Synthesizer, Leslie-Kabinett 760; Telefon: 02364/7383
ZU VERKAUFEN

Neuwertiges Mischpult Uher Stereo Mix 500, batteriebetrieben, 3 Kanal Stereo; 200 DM; zu erfragen bei Rudi Klaas, Caritas RE Tel.: 22110 oder Gemeinwesenarbeit Grullbad Tel.: 7700

Leserbrief

Falsch zitiert

Als einer der beiden Mitarbeiter, die von zwei Redakteuren des "Holzwurms" interviewt wurden, war ich sehr überrascht, als ich den Artikel über das TOT-Heim der Evangelisch-methodistischen Kirche gelesen hatte. Obwohl ein Tonband das ganze Gespräch aufzeichnete, wurden trotzdem Zitate und Aussageabsichten verfälscht, so daß sich ein leiser Verdacht regte, hier sollte ein Heim und sein Programm nicht beschrieben , sondern verrissen werden. (Wie ist es sonst zu erklären, daß Zitate unrichtig wiedergegeben - z.B. "Plauderstündchen", ein Wort, das meines Wissens nach nie gesagt wurde, - oder einfach aus dem Zusammenhang gerissen aneinandergereiht wurden?)

Ich will hier keine Gegendarstellung schreiben, sondern nur die gröbsten Fehler richtigstellen:

1. Es kommen einige Besucher, nämlich sieben, aus der Realschule in Süd (es gibt dort übrigens nur eine einige), aber das sind mit Sicherheit nicht "die meisten".

2. Zu uns kommen auch arbeitende Jugendliche. Wir bemühen uns um immer stärker werdene Kontakte.

3. Wir haben kein "dreiköpfiges Team", sondern einen Mitarbeiterkreis, in dem jeder mitbestimmen kann und soll. Zur Zeit nehmen an diesem Kreis 12 bis 16 Jugendliche teil.

4. Es wird zwar ein großen Gewicht auf Glauben gelegt, doch nehmen "Diskussion über Glaubensfragen"

in den Donnerstagsstunden keinen "breiten Raum" ein, sondern nehmen nicht mehr als zehn Prozent des gesamten Programms in Anspruch.

Angeblich gehen wir nicht von den Interessen der Jugendlichen aus. Warum wurden nicht einige nach ihrer Meinung über das Programm und nach den Gründen ihres regelmäßigen Kommens gefragt?

Eine objektive Grundeinstellung wäre wünschenswert gewesen. Die negative Einstellung wird jedoch bereits in der Einleitung auf Seite 20 deutlich: Das TOT-Heim der EmK wird also nur als Notstopfen herangezogen, weil in der St.Antonius-Gemeinde "keine offene Jugendarbeit geleistet wird". Zweitens wurde die Veröffentlichung von "raumangebot" und "Öffnungszeiten" (dienstags

und donnerstags ab 19 Uhr) unterlassen.
Trotzdem will ich dahinter nicht unbedingt eine böse Absicht vermuten, sondern Unverständnis. Man kann das Besondere in unserer Gruppe wohl nur verstehen, wenn man schon öfters mal dabei war.

P. S.: Abschließend eine große Bitte: Es wäre sehr fair, wenn ihr, nachdem ihr unsim "Holzwurm" öffentlich "angegriffen" habt, durch Veröffentlichung dieses Briefes die Gelegenheit geben würdet, das aus welchen Gründen auch immer leider entstellte Bild über das TOT-Heim wieder richtigzustellen.
Wir rechnen fest mit dieser Fairness.

Als Vertreter des Mitarbeiterkreises

Andreas Witulski

Leserbriefe

schicken an:

Holzwurm-
Redaktion
c/o Jugend-
Info-
Treff

Herner Str. 13
4350 Recklinghausen

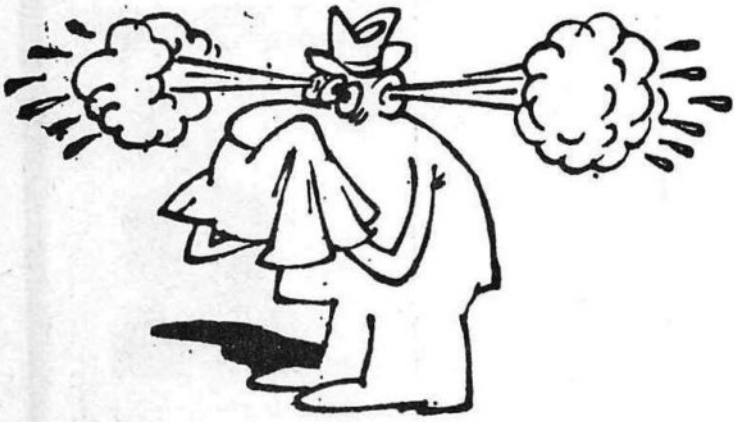
Anmerkung der Redaktion: Die als Zitate gekennzeichneten Stellen sind wörtlich. In ihrer Zusammenstellung verfälschen sie die Aussagen nicht; sie geben gerafft die wichtigsten Aussagen wieder. - Die Redaktion sieht keine Notwendigkeit einer Berichtigung.
Die Angaben über Raumangebot und Öffnungszeiten wurden durch einen Fehler in der Drucklegung leider nicht angegeben. Hier sind sie:

Öffnungszeiten
dienstags und donnerstags ab 19..oo Uhr
Raumangebot
1 Gruppenraum mit Stereoanlage und TV
1 Raum für Tischtennis und Kicker
1 Teeküche
1 Saal (30 qm); dieser Saal sollin nächster Zeit gegen einen größeren Raum eingetauscht werden, der noch renoviert wird; der Saal steht dann ganz der Gemeinde zur Verfügung

2. ROCKNACHT im WDR

Musikalisch gut

Um es vorweg zu nehmen: ich halte diese Rocknacht für wesentlich gelungener als die erste. Hatte man beim ersten Festival Gruppen vorgestellt, die es nur bedingt verstanden, ihr Publikum anzusprechen, konnten diesmal alle Interpreten das Publikum begeistern.
Zuerst spielte - von einigen sicherlich unbemerkt - der Sologitarrist Michael Chapman, dessen Auftritt für mich der größte Organisationsfehler des Festivals war. Dieses Konzert als " Vorprogramm " zu deklarieren und nur im Radio zu übertragen, grenzt für mich an Idiotie, wenn ich bedenke, daß es Chapman immerhin schaffte, mit einer Sologitarre und einem Stil, der sich am Jazz genauso orientiert wie am Rock, ein Publikum zu begeistern, das fast nur auf Rock eingestellt war.
Die dann folgenden Mother's Finest waren technisch eindeutig der Tiefpunkt des Abends. Aber nach den anfänglichen Schwierigkeiten, die das Publikum hatte, sich auf diese im Gegensatz zu Chapman wild und lebendig agierende gruppe einzustellen, war wohl jeder bereit, die routinierte Bühnenshow besonders der Sängerin zu honorieren.



Ähnliche Anfangsschwierigkeiten hatte auch Dickey Betts mit seiner Great Southern. Hatten eben noch MF Leben aufdie Bühne gebracht, blieb Betts während der ganzen Show eher cool. Aber hier war es die technische Qualität der Musiker, die man nur noch bewundern konnte, und so kam auch hier bald Stimmung auf. Erste Höhepunkte dieser Stimmung waren die alten Allman-Brothers - Klassiker wie " In memory of Elizabeth Reed " und " Jessica ", absoluter Höhe-

punkt des Abends aber war die etwa halbstündige Zugabe, die das Publikum in der Gruga- Halle zum Kochen brachte. Bewundernswert war hier vor allem die Fähigkeit, aller Bandmitglieder, einerseits im Kollektiv zu spielen und andererseits melodisch und technisch ausgefeilte Soli zu bringen.

Daß es die nach Dickey Betts spielende Spirit schaffte, das Publikum noch ein-

mal anzuheizen, war für mich die größte Überraschung. Der Erfolg dieser als Trio aufgetrenen Gruppe dürfte daran liegen, daß sie die Vorzüge der vorangegangenen Bands - eine gute Bühnenshow und musikalische Potenz - miteinander verband. Während Drummer Ed " Skin " Cassidy und Bassist Larry " Fuzzy " Knight einen Rhythmusteppich lieferten, in dem es vor Rhythmussprüngen nur so wimmelte, zog Gitarrist Randy California eine Show ab, bei der er sein gewiß nicht geringes Können voll ausspielte, so daß man wirklich manchmal - und nicht nur bei der Version von " Hey Joe " - glaubte, Hendrix selbst stände auf der Bühne. Und hier liegt auch die Gefahr einer großen Fehleinschätzung, denn California ist beileibe kein einfacher Hendrix-Imitator,

MARLER BLÄTTER

MARLER BLÄTTER
ist eine alternative Zeitung für Marl und Umgebung

MARLER BLÄTTER
erscheint monatlich zum Preis von 60 Pfennig

MARLER BLÄTTER
sollen lokale Probleme analysieren und Gegeninformationen liefern, d. h. Informationen die in anderen Zeitungen nicht zu finden sind

MARLER BLÄTTER
sollen polititische Auseinandersetzungen in Marl und Umgebung darstellen und kommentieren

MARLER BLÄTTER
sollen allgemeine, innerhalb der Linken zur Diskussion stehende Fragen aufgreifen

MARLER BLÄTTER
sollen einen Überblick über Veranstaltungen in Marl und Umgebung geben

MARLER BLÄTTER
Kleinanzeigen sind umsonst für alle, die was zu verschenken, vermieten oder billig abzugeben haben

MARLER BLÄTTER
gibt's zu kaufen im Abo und kostet 15,- DM jährlich. Als Förder- und Solidaritätsabo den Betrag, den dein Vermögen erlaubt.

MARLER BLÄTTER
c/o Rainer Hödtke
Lipper Weg 163
4370 Marl
Tel.: 02365/63422

Bankverbindung:
Rainer Hödtke
Postscheckkonto Essen
Kto.-Nr. 2068 07-431
BLZ 360.100.43

Einsendungen werden gerne veröffentlicht. Redaktionsschluß ist jeweils der 20. des Monats vor Erscheinen.

sondern hat zu dessen Lebzeiten einige Sessions mit ihm bestritten und auch zusammen mit ihm seinen Gitarrenstil entwickelt.

Außerdem waren die Stücke von Spirit mit Bedacht ausgewählt worden : fast ausschließlich Spiritklassiker, die für diesen Auftritt überarbeitet worden waren und die dadurch auch für Spiritkenner immer wieder neues boten.

Ein großes Manko der Rocknacht allgemein waren wieder einmal die Interviews. Was man sich hier leistete, war schlichtweg beschämend. Hatte man aus der letzten Pleite gelernt und wenigstens einen Kommentator engagiert, der Englisch sprechen konnte, hatte man übersehen, daß keiner der beiden Sprecher fähig war, richtig vom Englischen ins Deutsche zu übersetzen. Es sollte allein beim WDR schon genug Übersetzer geben, die fähig sind, wirklich das zu übersetzen, was der Interviewpartner gesagt hat. So bleibt wiederum nur die Hoffnung auf die nächste Rocknacht, die vom musikalischen Standpunkt hoffentlich auf diesem Niveau bleibt, organisatorisch aber noch stark zu verbessern ist.

Dirk Bracke

VEST-ROCK

Für alle Leute, die an Vest-Rock '78 teilnehmen wollen, hier ein wichtiger Termin.

Letzter Tag für die Anmeldung:

FREITAG, der 30.3.78

GEDICHTE

i.m. JIMI HENDRIX

jürgen gosejacob: Musik?

Die letzte Scheibe von Hendrix
rauscht durch den Lautsprecher:

Noten fliegen dir um die Ohren
würgen dich, drücken dich
Eine Kaskade von Schreien hüllt dich ein
Noten durchbohren dich
Hall- und Echomauern türmen sich auf
vibrieren, kommen auf dich zu
Rosa Licht ergießt sich
verzerrt, abgehackt

Eine riesige Musikblase
quillt, blubbert, PLATZT

TOT

michael wann: if 6 was 9...

- wenn sechs neun wäre... -

If six was nine...
und die Erde stillstände
und die Bäume in die Erde wüchsen
und die Wolken Blut weinten:
es würde mich nicht kümmern...

If six was nine...
und die Armen reich würden
und die Wälder von Lachen hallten
und die Seen spiegelnd lächelten:
es würde mich sehr freuen...

DEZENTRALE WOHNGEMEINSCHAFT informierte:

«ABHAUN IST KEINE LÖSUNG!»

Hilfe bis zur Selbständigkeit

Helmut Möhlen, Sozialarbeiter und Hauptverantwortlicher der "Dezentralen Wohngemeinschaft", begann bei seinem Besuch im Jugend-Info-Treff am 21.2.78 mit einer Schocktherapie: Als die ca. 15 anwesenden Jugendlichen auf seine Frage, ob sie nicht auch schon daran gedacht hätten, von zu Hause wegzugehen, fast ausnahmslos mit "Ja" antworteten, machte er ihnen klar, mit wieviel Schwierigkeiten sie dann zu kämpfen hätten.

Schwierigkeiten gibt es nämlich überall. Sei es bei der Wohnungssuche, sei es bei der Arbeitssuche. Und wer nicht von seinen Eltern unterstützt wird - oder unterstützt werden will -, der kann leicht in Gefahr geraten, auf der Straße zu landen.

Ein heutiger Mitarbeiter der Teestube in Süd erzählte, wie es ihm ergangen war: Aus einem Heim weggelaufen, wurde er schnell kriminell und rauschgiftsüchtig. Er verbüßte eine Gefängnisstrafe und hat heute auch seine Bewährungszeit hinter sich. Er hat den Sprung zurück mit Hilfe anderer geschafft und steht heute auf eigenen Füßen.

Denn das ist das Ziel der vor vier Jahren ins Leben gerufenen "Dezentralen Wohngemeinschaft": Hilfe für sozial gefährdete Jugendliche zu bieten. Als Alternative zur Heimerziehung versucht die DWG, den Jugendlichen so lange zu helfen, bis diese ihre Hilfe nicht mehr brauchen.

Gegründet wurde die "Dezentrale Wohngemeinschaft" von einer Arbeit

Gegründet wurde die "Dezentrale Wohngemeinschaft" von einer Arbeitsgruppe der Sozialarbeiter in Recklinghausen, die zunächst auch durch das Jugendamt der Stadt unterstützt wurde. Heute ist das Diakonische Werk Träger der Arbeit Helmut Möhlens, der die anfallenden Aufgaben allein zu bewältigen hat. Deshalb kann er sich auch nur um etwa 2o Leute kümmern, obwohl es mehr sind, denen geholfen werden müßte.

Die Arbeit Helmut Möhlens besteht in der Hauptsache darin, den auf der Straße stehenden Jugendlichen bei der Wohnungs- und Arbeitssuche zu helfen. Außerdem hilft er beim

Umgang mit Behörden, führt mit ihnen intensive Gespräche und verbringt teilweise sogar seine Freizeit mit den Jugendlichen. Dabei versucht er, sie in Cliquen einzuführen, um sie nicht in eine gefährliche Vereinzelung geraten zu lassen. Deshalb werden auch Wochenendfahrten und Ferienfreizeiten veranstaltet.

Neues Konzept

Der Begriff "Dezentrale Wohngemeinschaft" kommt von dem neuen Konzept, das die Sozialarbeiter erstellt haben. Es hatte sich nämlich gezeigt, daß die Jugendlichen nicht alle in den gleichen Arten von Wohngemeinschaften unterzubringen waren. So ging man dazu über, den Jugendlichen entweder ein eigenes Zimmer zu besorgen oder ihnen schaffen, Mini-Wohngemeinschaften zu fördern oder eine Familie ausfindig zu machen, die bereit war, einen Jugendlichen aufzunehmen. Auf diese Weise ist gewährleistet, daß jeder Jugendliche in der für ihn am besten geeigneten Weise unterkommt.

Kontakt

Wer sich näher über die Arbeit der "Dezentralen Wohngemeinschaft" informieren möchte, kann sich direkt mit Helmut Möhlen in Verbindung setzen. Er ist montags vormittags und am Donnerstag beim Diakonischen Werk, Hohenzollernstraße 72, Tel. 5 73 41, zu erreichen.

„Lass die erst mal älter werden, dann werden sie auch vernünftiger."

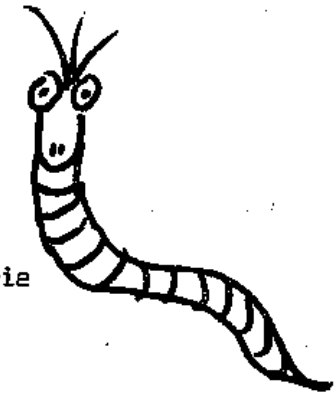
bbz

Erste Informationen

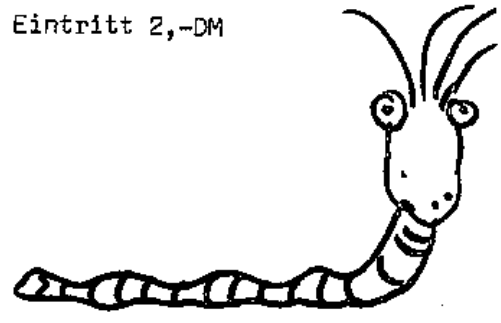
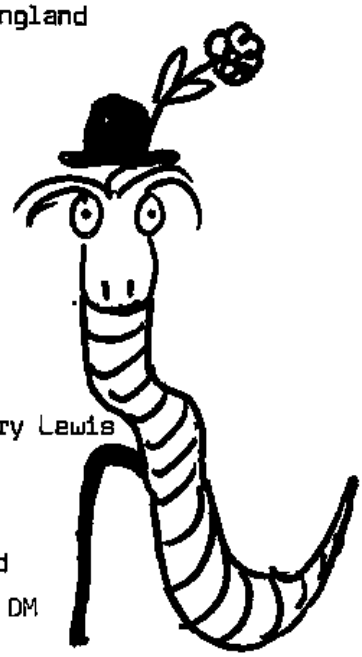
Am 28. April wird das BBZ (das bedeutet Bildungs- und Beratungszentrum) offiziell eröffnet. Da dieses für Erwachsene, Jugendliche und Kinder gedacht ist, sind zwei besondere Tage für die Jugendlichen und für die Kinder geplant. Kindertag ist der 27.4. und Jugendtag ist der 29.4. Für erste Besichtigungen und Informationen ist das BBZ in der Woche vor den "drei

tollen Tagen" offene Tür. So kann man schon mal reinschnuppern.
Träger des BBZ, das im Enninghaus an der Bochumer Straße in den beiden oberen Stockwerken untergebracht werden soll, ist der Caritas Verband e. V. Das BBZ tritt die Nachfolge der Gemeinwesenarbeit an der Kölner Str./Baumstr. an.
Beide Stockwerke, eines für die Kinderarbeit, eines für Jugend- und Erwachsenenarbeit, sind in einen offenen Bereich und einen Gruppenbereich getrennt. Der offene Bereich ist dann auch für größere Veranstaltungen nutzbar. In der Kinderetage werden die Gruppenräume für Spielgruppen genutz, in der Erwachsenen- und Jugendetage werden dort Verschiedene Gruppen ihre Aktivitäten durchführen. Hier sind zu nennen Hausaufgabenhilfe, Türkischer Arbeiterverein, Jugendgruppen und vieles andere mehr.
Größtes Problem sind im Moment noch die Mitarbeiter. Die Arbeit muß zum Großteil druch die Mithilfe von Ehrenamtlichen erfolgen. So ein Stamm von Mitarbeitern muß natürlich laufend ergänzt werden.
Wer Interesse an Kinder- oder Jugendarbeit hat, sollte mal reinriechen, um zu sehen wie die jeweiligen Vorstellungen aussehen.
Wenn die ersten Tage nach der Eröffnung vorbei sind, werden wir einmal im Genauen über das BBZ berichten, das durch Angebotsbreite für alle Altersgruppen eine gute Sache zu werden scheint.

TERMINE



22. März Mittwoch	Poster - Versteigerung Altstadtschmiede 19.00 Uhr
23. März Donnerstag	" Hai " Abenteuerfilm Jugend-Info-Treff 19.00 Uhr
25. März Samstag	" Alices Restaurant " Film Arlo Guthrie Pestalozzihaus 16.00 Uhr
26. März Sonntag	" Alices Restaurant " Film mit Arlo Guthrie Heinrich-Pardon-Haus 18.30 Uhr
26. März Sonntag	" Mike Carr Trio " England/Jamaika Altstadtschmiede 19.00 Uhr
28. März Dienstag	" Bandbox " Rock-Musik Shalanda 20.00 Uhr Eintritt 2,-DM + 2,-DM Verzehr
30. März Donnerstag	Besucherversammlung Altstadtschmiede 19.00 Uhr
31. März Donnerstag	" Mensch Biermann " Film über Wolf Biermann Altstadtschmiede 19.00 Uhr
1. April Samstag	" Wacker, Wagner + Fechner " Folk Altstadtschmiede 19.00 Uhr Eintritt 2,-DM
1. April Samstag	" Der Halunke " Spielfilm Pestalozzihaus 16.00 Uhr
3. April Montag	Mitgliederversammlung Altstadtschmiede 19.30 Uhr
4. April Dienstag	" Felix - der lustigste Kater der Welt " Zeichentrickfilm Aula Kuniberg - VHS-Filmclub 19.30 Uhr Eintritt 2,-DM
6. April Donnerstag	" Embryo " Jazz-Rock Shalanda 20.00 Uhr Eintritt 5,-DM



8. April Samstag	" Info Fete " der Selbstorganisation der Zivildienstleistenden Altstadtschmiede 19.00 Uhr
9. April Sonntag	" Stormey-Monday-Blues-Band " Chcago Blues Altstadtschmiede 11.00 Uhr Eintritt 3,-DM
9. April Sonntag	" The London Rock'n Roll Show " Musikfilm Heinrich-Pardon-Haus 18.30 Uhr
10. April Montag	"Alexander Schlippenbach + Sven Åke Johansson" Piano-Schlagzeug Saalbau 20.00 Uhr Eintritt 4,50 DM
16. April Sonntag	" Lady " Rock-Musik Shalanda 20.00 Uhr Eintritt 5,- DM
16. April Sonntag	" Shivananda " Electric-Jazz - Vorgruppe: "Für Wahn" Baum 19.00 Uhr Eintritt 4,50 DM
16. April Sonntag	" Hi, Hi, Hilfe " Musikfilm mit The Beatles Heinrich-Pardon-Haus 18.30 Uhr
17. April Montag	" Pete and Chris Coe " Folk + Tänze aus England Altstadtschmiede 19.30 Uhr
22. April Samstag	" Die Zärtlichkeit der Wölfe " Spielfilm Pestalozzihaus 16.00 Uhr
23. April Sonntag	" Die Zärtlichkeit der Wölfe " Spielfilm Heinrich-Pardon-Haus 18.30 Uhr
24. April Montag	" Wo bitte geht's zur Front " Film mit Jerry Lewis Oberlinhaus 19.00 Uhr Eintritt 1,50 DM
25. April Dienstag	" Battle Field Band " Folk aus Schottland Altstadtschmiede 19.30 Uhr Eintritt 3,50 DM
26. April Mittwoch	" Blind John Davies " Blues+Boogie beim Frühlingsfest der AS Altstadtschmiede 19.00 Uhr Eintritt 5,- DM
28. April Freitag	" Rousseau " Chamber + Klassik Rock Oberlinhaus 18.00 Uhr Eintritt 2,50 DM
30. April Sonntag	" Caspar Hauser " Spielfilm Heinrich-Pardon-Haus 18.30 Uhr